

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Februar.

Mein lieber Freund,

Ich hätte Dir Deinen Brief gern umgehend beantwortet, hatte aber gerade ausnahmsweis viel zu thun und komme nun erst heut zur Antwort.

Was Du mir da schreibst, aus einer Aufregung und Verstimmung heraus, die noch an jedem Worte haften geblieben ist, hat mich recht sehr geschmerzt. Freilich nur in dem Sinne, daß es mir unendlich leid thut, Dich inmitten all' dieser Widerwärtigkeiten zu wissen. Um das Endresultat machen sie mich nicht im Mindesten bekümmert. Ich sehe die Dinge von fern an, wie aus den Wolken. Da sehe ich denn ein Schiff, das unaufhaltsam dem Ziele zufährt. Die einzelnen Zickzacklinien des Kurfes sehe ich nicht. Ich sehe nur, daß es vorwärts geht, nicht zurück – daß es nicht zurückgehen kann. Ein paar intrigante Weibsbilder sollen Dein Werk aufhalten, das mit der Kraft Deines Talentes dem Ziele zutreibt? Der Gedanke macht mich heiter, so unsinnig ist er. Und ich verliere meine Heiterkeit nur, wenn ich Deinen Brief wieder vornehme und Deine Verstimmung herauslese, die ich Dir gern erspart wüßte. Aber schön! Du kämpfst. Wer kämpft nicht? Und vergleiche Dein glückliches Loos, für ein hohes Ziel kämpfen zu dürfen, mit dem Anderer, mit dem meinen zum Beispiel, der ich mit Widerwärtigkeiten und tausend Verhängnissen ringen muß, nicht um hinaufzugelangen, wie Du, sondern um nicht tiefer zu fallen, als ich schon sehe.

Hab' Geduld, mein lieber Freund! Sei ruhig und laß' die Dinge gehen, wie sie gehen. Das Entscheidende ist bereits geschehen: Du hast ein schönes Stück geschrieben[.] Alles Übrige ist vollständig gleichgiltig. Laß' Laß' Dich also nicht erregen. Blick' weit hinaus in die Zukunft, laß' Dich vom Tage nicht unterkriegen und vertrau' auf Dich, wie ich auf Dich vertraue.

Das ist freilich Alles recht vag und allgemein. Ich wünschte, ich wüßte Näheres oder könnte gar bei Dir sein, um die Dinge im Einzelnen mit durchzuleben. Du sollst aber jedenfalls nicht glauben, daß Du mir schreiben mußt. Ich verstehe es, daß Du wenig Stimmung zu Briefen findest, und warte schon meine Zeit ab. Nur möchte ich wissen, wann ungefähr die Aufführung sein wird; und wenn sie dann ist, möchte ich mir am nächsten Morgen eine Depesche über das Resultat erbitten.

Ist Bahr nicht mit unter denen, gegen die Du zu kämpfen hast? Die Kritik über »Sterben« in der »Zeit« war ebenso dumm als beschmückt.

Ich fandte Dir diefer Tage ein paar franzöfische Zeitungsartikel. Du findeft darunter vielleicht Manches, das Dich zerftreut. Kann ich Dir fonft was aus PARIS fchicken? Das Gefcheitefte wäre, Du ließeft den ganzen Kram in Wien im Stich und kämeft auf vierzehn Tage hierher. Das würde Dir gut thun!

Im Sommer werden wir uns kaum fehen können. Ich werde krank und kränker, und mein Schwager befteht darauf, daß ich während meines Urlaubs eine Kur gebrauche, vielleicht in TOELZ, im bairifchen Hochgebirge.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und fei guten Muths!

Dein

treuer

Paul Goldmann

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

14–15 *Widerwärtigkeiten*] Wie Schnitzler in seinem *Tagebuch* ausführlich dokumentierte, machte ihm in dieser Zeit vor allem die Beziehung zu Adele Sandrock zu schaffen. Die Schauspielerin, mit der er – neben anderen – ein Verhältnis führte, ging ein Verhältnis mit Felix Salten ein, nicht zuletzt um ihn eifersüchtig zu machen. Als Schnitzler die Beziehung beendete, drohte Sandrock, sich das Leben zu nehmen. Er fürchtete auch, sie würde versuchen, die *Liebelei* vom *Burgtheater* wieder abzusetzen. Laut Hermann Bahr soll Sandrock sogar das Stück und ihre Rolle, jene der Christine, auch vor Max Eugen Burckhard, dem Leiter des *Burgtheaters*, schlechtgeredet und versucht haben, die Aufführung des Stücks hinauszuschieben, um Schnitzlers Aufmerksamkeit und Zuneigung zu erhalten. Bei der Uraufführung am 9. 10. 1895 am Burgtheater spielte Sandrock in der Hauptrolle.

40 *Kritik*] A. G. [=Alfred Gold]: Arthur Schnitzler: Sterben. In: *Die Zeit*, Bd. 2, Nr. 14, 5. 1. 1895, S. 14.

41 *befchmocket*] pejorativ: auf Wirkung, Effekt bedacht

42 *Zeitungsartikel*] nicht überliefert

46 *kaum fehen*] Trotz Goldmanns Kuraufenthalt in Bad Tölz sahen sich die beiden zwischen 28. 8. 1895 und 6. 9. 1895 in Bayern.

46 *krank*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 3. [1895]

### Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Max Eugen Burckhard, Alfred Gold, Josef Rosengart, Felix Salten, Adele Sandrock, Leopold Sonnemann

Werke: Arthur Schnitzler: Sterben, *Die Zeit*. Wiener Wochenschrift, *Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, Sterben. Novelle, *Tagebuch*

Orte: Bad Tölz, Bayern, Burgtheater, Frankreich, Paris, Wien, rue Feydeau

Institutionen: Burgtheater, Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und

Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02728.html> (Stand 22. November 2023)